

Wenn der Frühfrost das Leben zeichnet

Ungewohntes von Rilke setzten Boglárka Horváth und Matthias Peter im Forum B in Büren gekonnt in Szene

(pd/jus) Titel wie «Im Frühfrost» deuten den Lyriker bereits an. Klangkünstler wird der 1875 in Prag geborene Rilke auch genannt. Beim Forum B in Büren lernte das Publikum am Sonntag, 29. März, den Autor von einer anderen Seite kennen. Naturalistische Gesellschaftskritik anstatt Dichtkunst der Moderne. Die freischaffenden Schauspieler Boglárka Horváth und Matthias Peter setzen mit ihrem Programm «Entehrung» frühe Dramen von Rilke in Szene. Die drei Theaterstücke «Im Frühfrost» von 1895, «Jetzt» von 1896 und «Höhenluft» aus dem Jahr 1897 beschäftigen sich allesamt mit dem Schicksal junger Frauen aus ärmlich, bürgerlichem Milieu.

Vom Festtagsdichter zum Junglyriker

«Diese Dramen waren die ersten Versuche, bevor sich René Maria Rilke vom Festtagsdichter zum Junglyriker entwickelte», erläutert Boglárka Horváth einleitend. Als literaturwissenschaftlich interessierter Gymnasiast in Prag habe er sich mit der Form des Einakters auseinandergesetzt, erzählt Matthias Peter, der die männlichen Rollen in der szenischen Lesung spricht. Ab 1895 studierte Rilke dann an der Deutschen Universität Prag Literaturwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte.

Reise zu den menschlichen Abgründen

Mit nur wenigen Requisiten, dafür um so mehr Gespür für Sprache und durch das Vermögen, sich vollkommen in die Figuren einzufühlen, nehmen die beiden Schauspielenden die Gäste im Forum B mit auf eine Reise zu den menschlichen Abgründen, die das Publikum immer wieder sichtlich schaudern lassen.

In «Jetzt» lässt sich die hübsche Helene, aus Not, die Miete nicht zahlen zu können und aus Angst, mit der kranken Mutter auf der Strasse zu landen, auf die schmutzigen Avancen des Hausbesitzers ein. Als wäre das nicht schlimm genug, beichtet die sterbende Mutter, dass dieser Helenes Vater sei. Bei «Im Frühfrost» sagt die Mutter Clementine zu ihrer Tochter Eva, sie solle sich auf den reichen Merzen einlassen: «Es muss auch Dirnen geben», vor den Leuten müsse sie sich nicht scheuen, die hielten sie eh schon für eine leichtes Mädchen. Die Verrothheit von Clementine wird deutlich spürbar, allein durch Stimme und das überzeugende Wienerisch von Horváth, so wie ihre veränderte Körperhaltung, derbe, breitbeinig, mit allen Wassern gewaschen. Die zeitgenössische Kritik habe «Im Frühfrost» im Gegensatz zu «Jetzt» gut aufgenommen. Das Prager Tagblatt zog gar Parallelen zu Ibsen und Tolstoi, sagt Matthias Peter. Als Rilke mit 20 Jahren Prag verlässt und nach München zieht, produziert er viel.



Boglárka Horváth und Matthias Peter brachten frühe Schätze von Rilke auf die Bühne.

Erschüttert von der Abgebrühtheit des Bruders

Der Einakter «Höhenluft» markiere einen Übergang zum Symbolismus. Anna, eine junge Frau mit einem unehelichen Sohn, wohnt weit oben in einem Mansardenzimmer. Von der Familie verstossen, steht plötzlich ihr Bruder Max Stark im Raum. Er möchte sie erstmals nach sechs Jahren zu Weihnachten ins Elternhaus einladen, «ist dringend nötig, dass jemand aufmischen kommt», die Stimmung der Eltern sei unerträglich. Warum, das erzählt er auch: Ein Mädchen, mit der er eine Affaire hatte, tötete sich, indem sie ins Wasser ging. Abgeklärt, voller Verachtung und ohne Reue berichtet Stark von diesem Ereignis. «Ich verstehe euch alle nicht ... Es muss eine ganz andere Luft sein da unten in euren Häusern», sagt Anna, die sich in Anbetracht dieser Rohheit dem Bruder völlig entfremdet fühlt.

Als Rilke sich 1897 in die intellektuelle Literatin Lou Andreas-Salomé verliebt, wird aus «René» Rainer und er bricht auch bald schon mit den Dramen. Sein Frühwerk, zu dem dieses Triptychon gehört, möchte er am liebsten aus seinem gültigen Werk verbannen. Dabei rüttelt der Inhalt bis heute wach, die Figuren zeigen auf, was immer geschieht, aber nicht offen gesagt wird. Die Sprache ist treffend und bildlich. Gastgeber Joachim Güttler schliesst den berührenden Abend mit den Worten: «Es war eine Stunde, nicht zum Aushalten». Und sicher mit Bezug auf Rilke, aber vor allem auch zur Ausdruckskunst von Boglárka Horváth und Matthias Peter: «Ich habe mal wieder gemerkt, was es heisst, wenn Menschen mit Sprache umgehen können».